

Cannabis als Medizin

Von der Patienteninitiative zum **Pharma-** **unternehmen**

Die Firma THC-Pharm GmbH vertreibt den schmerzdämpfenden und krampflösenden reinen Hauptwirkstoff der Cannabis-pflanze, der auf Betäubungsmittelrezept verschreibbar ist. Die Entstehungsgeschichte der Firma hat ihren Ursprung in einer Patienteninitiative.

Die Spastik ist der beste Freund des Querschnittgelähmten“, mit diesen wenig aufmunternden Worten wurde Joachim Hartinger nach einem schweren Autounfall aus der Unfallklinik in die Reha entlassen. Abfinden, mit den immer wieder auftretenden Krämpfen, die ihm das Leben zur Hölle machten, wollte der promovierte Biologe sich aber noch lange nicht. Nach dem sämtliche Therapieversuche als gescheitert angesehen werden konnten, riet ihm ein anderer Querschnittspatient zur Selbstmedikation mit Cannabis.

Ein Tipp, der sich auch in den Selbsthilfeforen von Patienten mit Multipler Sklerose immer wieder findet. Um nicht auch noch kriminalisiert zu werden, herrschte jahrelang offiziell Stillschweigen über die krampflösende Wirkung

Autor: Holger Rönitz

von Cannabis. Erfahrene Praktiker schätzen aber, das jeder dritte MS-Patient sich gelegentlich oder regelmäßig mit Haschizigaretten, -plätzchen oder -tees selbst therapiert.

Auch bei dem auf den Rollstuhl angewiesenen H. stellte sich der gewünschte Effekt relativ schnell ein, allerdings brachte das illegal besorgte Mittel neue Probleme mit sich: Durch eine ein-

geschränkte Lungenfunktion, konnte er keine „Joints“ rauchen, die Einnahme von Plätzchen oder Tees glich aber immer einer Runde „Russisches Roulette“: Mal war so gut wie keine Wirkung da, das nächste Mal wurde Hartinger für Stunden völlig apathisch. Die richtige Dosierung war reine Glücksache, da in dem auf der Straße gehandelten Kraut der Wirkstoffanteil zwischen 3 und 20 % schwanken kann. Und was tun, wenn die Polizei die Freunde wegen Beschaffung des Medikaments verhaftet oder bei einer Fahrzeugkontrolle der Führerschein von den Behörden einkassiert wird? Hartinger wollte raus aus der Illegalität.

Cannabis als Medikament war zwar eigentlich keine neue Idee, schon Queen Victoria bekam das entspannende Kraut gegen Menstruationsbeschwerden und noch Anfang des Jahrhunderts war es weit hin als Schmerzmittel verbreitet. Mangelnde Standardisierbarkeit und das Aufkommen neuer patentrechtlich geschützter Schmerzmittel nach dem zweiten Weltkrieg verdrängten allmählich die seit 5000 Jahren bekannte Heilpflanze vom Markt. Vor allem aber mangelte es am Interesse der Pharmaindustrie, 3 - 5 Jahre und bis zu 10 Millionen EUR in die Zulassung für ein Fertigarzneimittel zu investieren. Zumal der Hauptwirkstoff delta-9-Tetrahydrocannabinol (THC) sich nicht mehr patentieren lässt, eine fast unüberwindliche Hürde für die nach gewinnmaximierender Alleinstellung strebenden Pharmaunternehmen.

Außerdem war medizinisches Cannabis ein gesellschaftlich brisantes Thema: Zerrieben zwischen konservativen Politikern, die treulich an Ihrer längst widerlegten These von der Einstiegsdroge Cannabis („am Montag der Joint, am Mittwoch die Nadel“) festhalten wollten, und den Befürwortern einer allgemeinen Legalisierung, die besonders dem gerauchten Hanf geradezu mythische Heilkräfte für sämtliche nur denkbare Indikationen andichteten.

Hartinger interessierte sich aber nur für die legale Bereitstellung des Medikamentes für Patienten, die es – wie er selbst – dringend benötigen und die Anspruch auf ein gut dosierbares und gut verträgliches Präparat von gleichbleibender Qualität haben. Schließlich sagte ein befreundeter Apotheker und Arzt: „Das müssen wir schon selbst machen, wenn Du das haben willst.“ Gemeinsam mit zwei weiteren Freunden wurde festgelegt was gebraucht wird: Ein Präparat, wie das aus den USA kommende Marinol, nur in verschiedenen Darreichungsformen, natürlich und nicht vollsynthetisch gewonnen und vor allem wesentlich billiger für die Patienten.

Erfahrene Praktiker schätzen aber, das jeder dritte MS-Patient sich gelegentlich oder regelmäßig mit Haschizigaretten, -plätzchen oder -tees selbst therapiert.

Dazu gründete Hartinger 1996 gemeinsam mit dem Apotheker und Mediziner Christian Steup sowie einem Banker und einem Umweltschützer des WWF-Deutschland die THC-Pharm GmbH – The Health Concept in einem Gartenhäuschen in Ober-rad bei Frankfurt.

Hier entwickelte sich ein jahrelanges Ringen um die Paragraphen des Arzneimittel- und Betäubungsmittelgesetzes, bis die notwendigen Genehmigungen für die Synthese des Wirkstoffes auf dem Tisch lagen. In näch-

telanger Tüftelei wurden Anträge geschrieben und mit Faserhanf experimentiert, da der Gesetzgeber eine Verwendung von Rauschhanf verbot. Also gewann der Apotheker eine chemische Vorstufe aus dem Faserhanf, die nur 0,25 % Wirkstoff enthielt, und wandelte diese dann in den Wirkstoff THC um.

Ein geniales Verfahren mit erstaunlichem Ergebnis: 97 % reines THC als harzartige, transparente Substanz, die vom Apotheker in kaum 20 Minuten zu einer perfekt dosierbaren Lösung verarbeitet werden kann und die der Patient bei entsprechenden Indikationen auf Betäubungsmittelrezept vom Arzt verschrieben bekommen kann.

Da es noch keine Herstellungserlaubnis gab, Apotheker aber in begrenztem Umfang Arzneimittel herstellen dürfen, brachte dann Steup mit einem weiteren Freund alle Apparate in eine befreundete Apotheke und

stellte die nun verschreibungsfähig gewordene Rezeptur dort her. So wurde die Frankfurter Bock-Apotheke zum Mekka von bisher als austerapiert geltenden Patienten, die mit ihrem BTM-Rezept für das Cannabispräparat in die Apotheke pilgerten oder es dort abholen ließen.

Im Jahr 2000 bekam die Firma schließlich die betäubungsmittelrechtliche Erlaubnis, den Wirkstoff bundesweit zu vertreiben. Seither kann der Wirkstoff bundesweit von jeder Apotheke als Rezeptur hergestellt werden, natürlich nur bei entsprechender Indikation und Vorlage eines streng kontrollierten BTM-Rezeptes. Seitdem erfahren die

Oberrader, wie schwer es ist, sich gegen die Heerscharen von Pharmavertretern und die Spendierfreudigkeit der Konzerne zu behaupten. Geld für die Ausrichtung von luxuriösen Symposien oder für gerne verlangte „Druckkostenzuschüsse“ in den Fachmedien ist bei der THC-Pharm Mangelware. Außer für den als Geschäftsführer fungierenden Apotheker und für die Sekretärin gab es lange Zeit keine festen Gehälter. Hartinger arbeitete wieder in einem Forschungsinstitut und alle freien Mittel wurden in den Ausbau und die Forschung gesteckt.

Seit März 2001 kümmert sich nun der von Greenpeace International zurückgekehrte Pressesprecher um das Marketing. Anfangs noch mit einem Etat, der nicht einmal die Reisespesen mancher Pharmareferenten gedeckt hätte, ist die THC-Pharm inzwischen auf den wichtigen Schmerz- und Krebskongressen präsent und behauptet trotz aufkommender Me-too-Produkte Ihre Stellung als innovativster Hersteller von Cannabinoiden. Inzwischen mehren sich die Umsätze und Angebote von Venture Kapitalgebern und interessierten Pharmakonzernen. Europaweit arbeitet man für den Krankenhausbereich schon mit der Faehrhaus-Pharma GmbH zusammen, ab September können gut 75 % der Apotheken auch über den Großhandel beliefert werden. „Wenn die Bedingungen und die Umsätze langfristig stimmen, können wir Dronabinol dann fast so günstig anbieten, wie das Zeug auf dem Schwarzmarkt, nur eben als Medikament“, freut sich Steup, der seit letztem Jahr auch eine Versuchserlaubnis für die Entwicklung eines standardisierten Cannabisextrakts erhalten hat.

Das wollen zwar auch andere Pharmaunternehmen herstellen, aber in Frankfurt ist man sich sicher, dass das oftmals unter Kunstlicht gezüchtete, geklonte und gegen Schimmelpilz radioaktiv bestrahlte Pflanzenmaterial der Konkurrenz nicht der richtige Weg ist. Stattdessen setzt man auf wissenschaftliche Partnerschaften in Zentralasien, die an der Entwicklung des heimischen Marktes interessiert sind.

Solange der Extrakt aber noch nicht verschreibungsfähig ist, will man in Frankfurt verstärkt Mischungen aus Cannabidiol (CBD) und THC testen lassen. Schließlich kann man aus den beiden hauptsächlich aktiven Wirkstoffen des Cannabis möglicherweise noch weitere gut verträgliche Schmerzmittel nachbilden. ■

— Kontakt:

- THC-Pharm GmbH
- Holger Rönitz, Sprecher der Geschäftsführung
- Tel.: +49 69 65302222
- E-Mail: roenitz@thc-pharm.de